

Günter Röhser

Der Schluss als Schlüssel

Zu den Epistolaria des Kolosserbriefes

1 Problemstellung

Die nachfolgenden Ausführungen befassen sich mit den sogenannten „Epistolaria“ des Kolosserbriefes. Darunter sind mit K. Berger alle „persönlich-pragmatische(n) Elemente“ im Brief zu verstehen, die sich auf die Tatsache beziehen, dass die Kommunikationspartner räumlich voneinander getrennt sind. „Der Brief wird unter diesem Aspekt verstanden als ein Verbindungsstück in den realen Beziehungen zwischen Partnern.“¹

Der Begriff „Epistolaria“ kommt vom lateinischen Adjektiv „epistolaris“ und bezeichnet somit die „zum Brief gehörigen“ Dinge (Neutr. Plur.), d. h. alle Angaben bezüglich der Umstände, die den Brief als solchen notwendig und sinnvoll machen. Dabei muss es sich nicht um einen zusammenhängenden Text handeln (wie Kol 4,7-17), die Angaben können auch im Brief verstreut sein (wie Kol 2,5). Entscheidend ist nur, dass sie die Briefsituation als solche betreffen.

Gerade Kol 2,5 steht exemplarisch für Funktion und Ziel brieflicher Kommunikation, nämlich die Person des Absenders bei den Adressaten ein Stück weit präsent zu machen: Der Brief dokumentiert und vermittelt die geistige Anwesenheit des Verfassers bei seinen Hörerinnen und Lesern trotz seiner körperlichen Abwesenheit (vom griechischen Begriff für „Gegenwart“ und „Ankunft“ Parusia-Motiv genannt).² Namentlich der Apostelbrief dient in der Tradition des antiken Freundschafts- und des Philosophenbriefes gera-

¹ K. BERGER, Formen und Gattungen im Neuen Testament, Tübingen/Basel 2005, 335.

² Vgl. ebd. 336.

dezu als „Ersatz“ für die mündliche Rede und persönliche Kommunikation in der Gemeinde.³ Das bedeutet, dass die Kommunikationspartner beim Brief in einer ganz anderen Weise als etwa bei den anonymen Evangelien als Personen für die Gattung und das Phänomen „Brief“ konstitutiv sind. Das gilt auch und erst recht, wenn es sich – wie beim Kolosserbrief vielfach vermutet – um eine pseudepistolographische Fiktion handelt⁴: Dann würde durch den Apostelbrief ein Toter bei den Lebenden gegenwärtig gemacht.

Von daher ergibt sich die begründete Erwartung, dass eine genaue Analyse der Epistolaria nähere Aufschlüsse über die realen Abfassungsverhältnisse des Kolosserbriefs geben wird: v. a. über die Personen auf der Seite des Absenders in ihrer Situation der versuchten Einwirkung auf die Gemeinde(n) der Adressaten. Besonders der Schlussteil (Kol 4,7-17) könnte sich so als der eigentliche Schlüssel zur historischen Entstehungssituation des Briefes erweisen.

Im Folgenden werden die epistolaren Elemente des Kol unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, bevor abschließend eine zusammenfassende Antwort auf die genannte Fragestellung versucht werden soll.

2 Zur Textgliederung

Die Gliederung des Abschnitts Kol 4,7-17 erscheint unproblematisch:

- V. 7-9: Der Verfasser teilt zunächst mit, wen er zur Gemeinde entsendet (V. 8: Aorist des Briefstils?) oder entsandt hat. Die Alternative ist nicht ganz unwichtig: Im ersten Fall handelte es sich um die Briefüberbringer (so die meisten Exegeten), im zweiten Fall um einen vorangehenden Besuch in einer Reihe von (mindestens) zwei Besuchen (V. 10: Erteilung von Anweisungen, Ankunft des Markus).⁵ In jedem

³ Vgl. ebd. 274.

⁴ H.-J. KLAUCK, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament*, Paderborn u. a. 1998, 303f weist auf die besondere Affinität hin, die zwischen der Gattung „Brief“ und dem Phänomen der Pseudepigraphie (in der Antike) besteht.

⁵ Soll bewusst offen bleiben, wann und durch wen der Brief überbracht werden sollte?

Fall ist der Zweck der Entsendung klar: die Adressaten über den Apostel und die Umstände an seinem Aufenthaltsort zu informieren und sie (dadurch) zu ermutigen. Aufgrund des stark auf den Apostel zentrierten Inhalts (in allen drei Versen angesprochen) könnte man auch hier von einem (abgeleiteten) Parusie-Motiv sprechen: Die Gegenwart des Apostels soll, wie durch den Brief, so durch diejenige seiner Mitarbeiter und durch die Nachrichten über ihn „ersetzt“ oder vermittelt werden. Im Zentrum steht wieder der Apostel, repräsentiert durch Boten und die Botschaft von ihm.

- V. 10-14: Grußausrichtungen;

- V. 15-17: Gruß- und andere Aufträge.

Abschnitt 2 und 3 sind jeweils dreigeteilt: Die Grußausrichtungen V. 10f.12f und 14 sind jeweils mit ἀσπάζεται eingeleitet; die weiteren Aufträge nach dem Auftrag von Grüßen in V. 15 sind mit καί abgeschlossen (V. 16.17). Das Ganze wird eingerahmt von der „brieflichen Schlussparänese“ (Kol 4,2-6)⁶ und dem apostolischen Schlussgruß und -segnen (Kol 4,18; vgl. 1Kor 16,21.23), wobei der Missionsauftrag des Apostels und seine Haftsituation gegenüber vergleichbaren Passagen in den unumstritten echten Paulusbriefen besonders hervorgehoben sind (V. 3f.18). Dies macht zugleich auf eine weitere Verschiebung gegenüber analogen Paulustexten aufmerksam. Die Bedeutung der „mittleren Ebene“ hat gegenüber Paulus deutlich zugenommen (bei gleichzeitiger klarer Unterordnung unter Paulus): Während Paulus in Phil 1,12ff die Frage nach seinem persönlichen Ergehen bzw. den Umständen an seinem Haftort selbst beantwortet, beauftragt der implizite Autor damit nach Kol 4,7-9 seine beiden Abgesandten (gibt also im Brief selber dazu keine Auskunft). Und während Archippus in Phlm 2 noch als „Mitreiter“ des Paulus bezeichnet wird, ist er in Kol 4,17 zum Träger eines „Dienstes“ (διακονία) geworden, den er zu erfüllen hat. Er steht damit in einer Reihe mit anderen „Funktionsträgern“, die von „Paulus“ Anweisungen empfangen, damit sie sie gegenüber Dritten ausführen. Dies sind wichtige Indizien für einen deuteropaulinischen Charakter des Kolosserbriefs.

⁶ BERGER, Formen und Gattungen, 201f.

3 Zum „synoptischen Vergleich“

Mit den letzten Beobachtungen haben wir bereits das Feld des „synoptischen Vergleichs“ zwischen Kol und anderen Briefen des Corpus Paulinum betreten. Schon eine rasche Durchsicht zeigt, dass es im Bereich von Kol 4,7-17 wörtliche Übereinstimmungen mit Protopaulinen (abgesehen von V. 7f; vgl. Phil 1,12) nur mit dem Philemonbrief gibt, und hier besonders im Bereich der Namen, der Grußausrichtungen und der Charakterisierung von Personen (Phlm 23f; vgl. auch Kol 1,7 mit Phlm 23: Epaphras; Kol 1,3f mit Phlm 4f: Danksagung für Glaube und Liebe der / des Adressaten). Die dichteste, weithin wörtliche Übereinstimmung besteht jedoch mit einem Brief des Corpus Paulinum, zu dem es auch sonst weit reichende Parallelen gibt und der ebenfalls deuteropaulinischen Charakters zu sein scheint: mit dem Epheserbrief (vgl. von dem Genannten Kol 1,3f mit Eph 1,15f). Der Sendungsauftrag für Tychikus nach Kol 4,7f findet sich nahezu identisch auch in Eph 6,21f. Was folgt daraus für die Abfassungsverhältnisse des Kolosserbriefs?

3.1 Synchrone Lektüre von Kolosser- und Philemonbrief im Hinblick auf ihre Entstehungssituation

Die Frage, ob der Kolosserbrief aufgrund von drei Namensgleichheiten – Kol 1,7; 4,12: Epaphras aus Kolossae (vgl. Phlm 23); Kol 4,9: Onesimus aus Kolossae (vgl. Phlm 10ff); und vor allem Kol 4,17: Archippus (vgl. die Adressaten in Phlm 2) – den Philemonbrief (nachträglich) als nach Kolossae gerichtet erscheinen lässt oder erscheinen lassen will⁷, wird zunächst zurückgestellt. Vielmehr soll es hier um die möglicherweise fiktive Gesamtsituation gehen, die der Verfasser des Kol entwirft, bzw. um das Bild von den realen Abläufen und Umständen, das sich aus einer Zusammenschau der Epistolaria von Kol und Phlm ergibt.

Wichtig ist dabei, dass die diesbezüglichen Angaben im Kol über diejenigen des Phlm hinausgehen, d. h. sie enthalten zu-

⁷ Vgl. G. H. VAN KOOTEN, *Cosmic Christology in Paul and the Pauline School* (WUNT II 171), Tübingen 2003, 137: „The author of *Col* clearly takes advantage of Paul's negligence in locating the addressees of *Phm*.“

sätzliche „Informationen“, die nicht aus Phlm stammen können; auch die Identität des „Mitgefangenen“ hat gewechselt (Kol 4,10: Aristarch [vgl. Phlm 24]; Phlm 23: Epaphras). Nun sagt dieser Befund noch nichts über die gedachte Reihenfolge der beiden Briefe – die Situation des Phlm könnte ja auch (z. B. durch Reduktion der beteiligten Personen) aus derjenigen des Kol hervorgegangen gedacht sein. Eine Entscheidung ist vielmehr nur aufgrund der Epistolaria zu Onesimus möglich: Er erscheint nicht mehr – wie im zuvor verfassten Phlm – als Sklave des Philemon, sondern – dem dortigen Wunsche des Paulus entsprechend (Phlm 13.21) – als geschätzter Mitarbeiter des Apostels mit umfassendem Informationsauftrag (Kol 4,9). Die für diese Veränderung erforderliche Zeit (Heimreise und Rückkehr)⁸ reicht auch aus, um Tychikus dazu treten und aus dem Mitgefangenen Epaphras den Missionar und Gemeindegründer im Lykostal (Kol 1,7; 4,13) werden zu lassen (wenn er nicht überhaupt schon früher missionarisch in Kolossae gewirkt hat)⁹ sowie aus dem Mitarbeiter Aristarch den Mitgefangenen. An die Gesandtschaft des Tychikus und des Onesimus und die Überbringung des Briefes soll sich dann eine Reise des Mitarbeiters Markus (vgl. Phlm 24) nach Kolossae anschließen, über den schon vorher – wann genau bleibt offen – nicht näher bezeichnete Anweisungen (ein Empfehlungsbrief?) ergangen sind (Kol 4,10; mit dem Geheiß gastlicher Aufnahme für

⁸ Eine alternative Rekonstruktion der Ereignisse bietet R. REUTER, Textvergleichende und synoptische Arbeit an den Briefen des Neuen Testaments. Geschichte – Methodik – Praxis (ARGU 13), Frankfurt am Main u. a. 2003, 252, der mit nur *einem* Aufenthalt des Onesimus bei Paulus rechnet und von daher zur Annahme einer umgekehrten Abfassungsreihenfolge der beiden Briefe gelangt, die aber gemeinsam durch Tychikus und Onesimus hätten überbracht werden sollen (warum ist dann aber nur der Phlm bislang bei den Adressaten bekannt geworden?).

⁹ Eine solche Tätigkeit des Epaphras setzt allerdings voraus, dass die Hausgemeinde des Philemon (in der Vorstellung des Kol-Autors) nicht einfach mit den „Heiligen in Kolossae“ (Kol 1,2) identisch ist; denn jene geht, wie Phlm 19 nahelegt, auf eine (unlokalisierte) Bekehrung des Philemon durch Paulus – der nach Kol 2,1 selbst nie im Lykostal gewesen ist – zurück (vgl. Phlm 1 „unser Mitarbeiter“), die Auswirkungen auf die übrigen Christen hat (Phlm 5. 7; vgl. Kol 4,15, wo der Autor in ähnlicher Weise eine Differenzierung in Haus- [Nympha] und Gesamtgemeinde in Laodicea voraussetzt).

ihn). So entsteht das Bild einer lebendigen Beziehung zwischen Paulus und seinen Mitarbeitern sowie zur Gemeinde. Allerdings fällt auf, dass sich die aktuellen und zukünftigen Aktivitäten im Kol immer nur von Paulus weg in Richtung auf die Gemeinden bewegen – und niemals umgekehrt. Paulus ist physisch abwesend (2,5) und in Gefangenschaft (4,3), und daran wird sich offensichtlich auch nichts mehr ändern.¹⁰ Die intendierte Selbigkeit der Haftsituation mit dem Philipper- und dem Philemonbrief wird dadurch unterstrichen, dass ebenso wie dort Timotheus (Phlm 1; Kol 1,1: „der Bruder“; Phil 1,1) als Mitabsender erscheint. Das alles sind Hinweise auf eine Situation gegen Ende des Lebens von Paulus und auf die begonnene oder beginnende Formierung einer „Paulusschule“¹¹, die sich von den Gemeinden abhebt und ihnen gegenüber bestimmte Aufgaben übernimmt.

3.2 Die Bedeutung von Kol 4,7f und Eph 6,21f

Zwischen dem Epheser- und dem Kolosserbrief bestehen weitreichende Gemeinsamkeiten – sowohl in Übereinstimmung mit den Protopaulinen als auch im Unterschied zu ihnen. Daneben gibt es aber auch gewichtige Differenzen zwischen diesen beiden Briefen. Man kann die Verwandtschaften auf doppelte Weise erklären: entweder durch literarische Abhängigkeit (z. B. Paulusbriefe, v. a. Phlm, als Vorlage für Kol, beides zusammen als Vorlage für Eph) oder durch intensive mündliche Kommunikation und persönliche Vertrautheit mit Paulus und untereinander (beides im Rahmen einer „Paulusschule“, innerhalb derer auch eine Kombination aus beidem vorstellbar ist). Wegen der Differenzen zwischen Eph und Kol muss es sich aber um zwei verschiedene Paulusschüler handeln, die ihre beiden Briefe mit jeweils verschiedener Zielsetzung verfassen – wobei Überschneidungen bei den Adressaten nicht ausgeschlossen sind.¹²

¹⁰ Vgl. I. MAISCH, *Der Brief an die Gemeinde in Kolossae* (ThKNT 12), Stuttgart 2003, 266.

¹¹ Siehe dazu den Beitrag von P. MÜLLER in diesem Band.

¹² Dies gilt umso mehr, als der Eph in den Handschriften keine feste Adressatenangabe aufweist, seine (spätere) Zuordnung zu Ephesus (aufgrund von 2Tim 4,12?) aber andererseits in denselben geographischen Raum verweist wie der Kol (südwestliches Kleinasien).

Auffällig ist jedoch, dass die genaueste wörtliche Übereinstimmung zwischen beiden Briefen nicht die theologischen Textaussagen betrifft, sondern die außerbrieflichen Realien (Entsendung eines Boten zur Vermittlung von Information und Zuspruch). Kol 4,7f und Eph 6,21f gehören zu den Epistolaria der beiden Briefe. Dies muss umso mehr auffallen, als der Eph ansonsten keinerlei Epistolaria enthält und auch keinerlei konkreten Situationshintergrund (etwa die Bekämpfung einer „Irrlehre“ wie im Kol) erkennen lässt. Zusammen mit der Gefangenschaftssituation des Paulus im Eph und Kol weist dies entschieden darauf, dass es sich bei den fraglichen Stellen um die mündlich gezielt abgesprochene oder literarisch gezielt hergestellte Einzeichnung der beiden Briefe in denselben Entstehungszusammenhang handelt. Von der Entscheidung zwischen der Alternative mündlich oder literarisch hängt dann auch die Datierungsfrage ab. Im ersten Fall müsste man mit einer Entstehung von Kol und Eph in engem zeitlichen Zusammenhang rechnen – vor allem mit Konsequenzen für den gewöhnlich spät datierten Epheserbrief. Eine weitere Vermutung schließt sich hier unmittelbar an.

3.3 Der Epheserbrief als ursprünglicher Laodicenerbrief

Einmal auf den engen Zusammenhang von Kol und Eph aufmerksam geworden, sucht man nach weiteren epistolaren Hinweisen nicht lange: Kol 4,16 erklärt sich zwanglos als Ankündigung eines weiteren „Paulusbriefes“, der ebenfalls zu seinen Adressaten (der Gemeinde in Laodicea) unterwegs oder bereits angekommen ist. Damit kann nach Lage der Dinge nur der spätere Epheserbrief gemeint sein, der wahrscheinlich ursprünglich einmal den Namen der Laodicener in der Adresse getragen hat und somit in direktem zeitlichen Zusammenhang mit dem Kol und in engstem Kontakt mit dessen Verfasser entstanden wäre (was durch das nahezu identische Textstück signalisiert werden sollte; die Erwähnung des Kolosser Onesimus [Kol 4,9] musste dabei im Laodicenerbrief naturgemäß entfallen). Und in der Tat enthält der (jetzige) Eph zwei epistolare Reflexe auf den Kol: Vor der Einführung des Tychikus in Eph 6,21 ist die Formulierung „damit *auch* ihr wisst“ hinzugesetzt (womit das Ziel der Sendung des Tychikus zu den Kolossern auch für die Laodi-

cener reklamiert wird), und in Eph 3,3 erwähnt „Paulus“, dass er über die Offenbarung des „Geheimnisses“ schon vorher kurz geschrieben habe (was sich dann nur auf Kol beziehen kann; nach Kol 1,9 und Eph 3,4 geht es darin zentral um σύνεσις).¹³

4 Die Paulusmitarbeiter in ihren Relationen

Dieser Aspekt lässt sich in drei Hinsichten entfalten – wobei es auch hier wieder zunächst nicht um die *tatsächlichen* Relationen der Paulusmitarbeiter geht, sondern darum, wie sie in der Darstellung des impliziten Verfassers erscheinen.

4.1 Das Verhältnis der Mitarbeiter zu Paulus bzw. ihre Stellung ihm gegenüber

Grundlegend scheint mir hier ein doppeltes Bestreben zu sein: zum einen (a) nach analoger Charakterisierung (exemplarisch zum Ausdruck gebracht durch die Vorsilbe σύν-); zum anderen (b) die Darstellung eines klaren Autoritätsgefälles.

Zu a): Epaphras wird als „Mitknecht“ (σύνδουλος) und „Diener“ (διάκονος) Christi „für euch“ (ὑπὲρ ὑμῶν) bezeichnet (Kol 1,7); Vergleichbares von Paulus findet sich in 1,9.24 (unaufhörliches Gebet und Leiden „für euch“) und 1,23 („Diener“ des Evangeliums).¹⁴ In 4,12f wird dies sogar noch gesteigert, wenn Epaphras als allezeit kämpfender „Knecht“ Christi Jesu „für euch in den Gebeten“ gezeichnet wird und als einer, der viele Mühe hat „für euch und die in Laodicea

¹³ Zur Gleichsetzung von Laodicener- und Epheserbrief vgl. zuletzt VAN KOOTEN, *Cosmic Christology*, 193-201. Er hält die Erwähnung des Laodicenerbriefs für eine Fiktion des Kol-Verfassers, die sich der Verfasser des Laodicener- / Epheserbriefs später zunutze gemacht habe, und demonstriert durch seine ungeheuer komplizierte Rekonstruktion (besonders 197) unfreiwillig, dass die These eines „Gemeinschaftswerks“ zweier unmittelbarer Paulusschüler viel näher liegt (weiter dazu s. u.).

¹⁴ An dem Verhältnis würde sich nichts Grundsätzliches ändern, wenn in Kol 1,7 – wie z. B. P. MÜLLER, *Anfänge der Paulusschule* (AThANT 74), Zürich 1988, 294, meint – nicht „für euch“, sondern „für uns“ / „an unserer Stelle“ die ursprünglichere Lesart wäre. Paulus besäße dann in Epaphras einen gleichrangigen Vertreter.

und die in Hierapolis“; Vergleichbares von Paulus ist in 1,29 und 2,1 formuliert. Ziel von beider missionarischer Wirksamkeit ist das τέλειος-Sein ihrer jeweiligen Adressaten und deren Erfüllt-Sein mit dem Willen Gottes (1,9.28; 4,12). Tychikus erscheint (wie der Mitabsender Timotheus in 1,1) als „Bruder“ (ἀδελφός) – vgl. den Plural als Bezeichnung der Gemeindeglieder in 1,2 und 4,15 – sowie als „Diener“ und „Mitknecht“ wie Epaphras (4,7); die gemeinsame Aufgabe des Tychikus und des Apostels ist die Ermutigung der Herzen (2,2; 4,8). Interessanterweise werden in 1,29-2,2 die Analogien zwischen Paulus einerseits sowie Epaphras und Tychikus andererseits kombiniert und überschneiden sich. Onesimus wird nur als „Bruder“ bezeichnet (4,9). Aristarch ist „Mitgefangener“¹⁵ und – wie Markus und Jesus Justus – „Mitarbeiter für das Reich Gottes“ (4,10f; vgl. Phlm 24).

I. Maisch hat in ihrem Kommentar zum Kol¹⁶ eine einleuchtende Erklärung für die Position des Paulus vorgeschlagen: Er wird nach dem Modell eines Haus- oder Gutsverwalters gezeichnet (vgl. 1,25: Einsetzung ins Verwalteramt, οἰκονομία). Gegenüber dem „Herrn“ (Haus- oder Gutsbesitzer bzw. Christus) befindet er sich in der Position seiner „Mitsklaven“, also auf gleicher Stufe diesem untergeordnet. Gegenüber seinen „Mitsklaven“ nimmt er zugleich aber die Stellung eines Vorgesetzten und Befehlsgebers ein – wie sich ebenfalls an den Epistolaria des Kol zeigen lässt.

Zu b): Paulus entsendet Tychikus mit Onesimus und offensichtlich auch Markus (4,8f.10). Er hat nicht nur die Autorität, Aufträge zu erteilen (z. B. seine Briefe zu überbringen), sondern der Inhalt des Auftrags an Tychikus (und Onesimus) besteht im Besonderen darin, von Paulus wissen zu lassen, wie es um ihn steht (personenzentriert). Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang 4,17: Paulus lässt über die Gemeinde in Kolossae eine Ermahnung an Archippus

¹⁵ G. KITTEL, Art. αἰχμάλωτος etc., ThWNT I (1933) 195-197: 196f, meinte, hierbei handle es sich um eine bildliche Bezeichnung (wie „Mitknecht“) für einen besonders herausgehobenen Mitarbeiter (vgl. auch R. MCL. WILSON, A Critical and Exegetical Commentary on Colossians and Philemon [ICC], London/New York 2005, 299; dagegen: J. D. G. DUNN, The Epistles to the Colossians and to Philemon [NIGTC], Grand Rapids/Carlisle 1996, 275f).

¹⁶ Brief, 42f.

aussprechen („sagt“ ihm!), auf seinen „Dienst“ zu achten, den er „im Herrn“ empfangen/übernommen hat. So wie Paulus als „Diener“ der Kirche das Wort Gottes erfüllen/vollenden soll (1,25), so soll Archippus – der als einziger der im Kol genannten Mitarbeiter (Phlm 2: „Mitstreiter“) in der Zeit vor bzw. während der Abfassung des Briefes nicht bei „Paulus“ weilt – seinen Dienst „erfüllen“ (πληρώω; selbst hier gibt es also noch partielle, wenn auch deutlich abgestufte Analogien zu Paulus!). Berger hat die Anweisung formgeschichtlich dem „Paideutikon“ zugewiesen.¹⁷ Der Begriff kommt vom griechischen Verbum für „erziehen, unterrichten“ und bezeichnet somit „das zum Erziehen Gehörige“, „das, was man zum Unterrichten braucht“. Es geht dabei sowohl um das, was der Erzieher selber braucht, um unterrichten zu können und Vorbild zu sein, als auch um das, was er weitergeben soll und worin er selber Vorbild sein muss. Nun kann die Zuordnung von Kol 4,17 zum Paideutikon nur eingeschränkte Gültigkeit beanspruchen, weil überhaupt nicht zu erweisen ist, dass wir es bei der *διακονία* des Archippus mit einem „Lehramt“ (mit Vorbildfunktion) zu tun haben. Dennoch besteht eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Kol 4,17, der Gattung „Paideutikon“ und anderen, verwandten Gattungen wie „mandata principis“ (M. Wolter), Königsbriefen oder Herrscherspiegeln¹⁸ in einer Dreierkonstellation aus einem übergeordneten Weisungsbefugten (Apostel, König, Philosoph), einem untergeordneten Weisungsempfänger (Archippus, Apostelschüler, Amtsträger in den Provinzen als Repräsentanten der Zentralgewalt, der Herrscher selbst), der selbst aber Weisungsbefugter gegenüber einer Mehrzahl von Untergebenen ist, und dieser Gruppe von Befehlsempfängern (Gemeindeglieder und Gemeindeleiter, Provinzstädte, Untertanen), denen gegenüber der Adressat der Instruktionen oder der Mahnrede sein „Amt“ ausübt oder seine Aufgabe erfüllt. Deshalb findet sich die nächste Parallele zu Kol 4,17 auch in den Pastoralbriefen (Paulus an Timotheus): „Du aber bleibe in dem, was du gelernt und gläubig angenommen hast“ (2Tim 3,14; s. auch 4,5: „erfülle deinen Dienst“) – ebenfalls eine persönliche Ermahnung zum

¹⁷ Formen und Gattungen, 268.

¹⁸ Ebd., 56. 268.

Festhalten an einer gegenüber Dritten übernommenen Aufgabe.¹⁹ In den echten Paulusbriefen findet sich diese Struktur nicht: Solange der Apostel und Lehrer lebt und seiner Leitungsaufgabe nachkommen kann, bedarf es keiner anderen Autoritäten und Lehrer. Dies ist ein weiteres deutliches Indiz für den deuteropaulinischen Charakter des Kol.

Fazit: Auch wenn Paulus und alle seine Mitarbeiter „Sklaven“ Christi und als „Brüder“ wie alle Christen vor ihrem „Kyrios“ gleich sind, so lässt sich doch der Beginn einer Hierarchisierung gemäß dem Verwalter-Modell und eine ansatzweise Ausbildung gemeindlicher „Ämter“ (Archippus), beginnend mit dem grundlegenden, universalkirchlichen „Amt“ des Paulus (1,25), beobachten. Vor diesem Hintergrund erscheint es umso bemerkenswerter, dass der Paulusmitarbeiter Epaphras aus Kolossae von der Unterordnung unter den Apostel ausgenommen bleibt; Paulus bescheinigt ihm in 4,12f, dass er für die Gemeinden im Lykostal dasselbe tut wie er, Paulus, selber²⁰, und stellt ihn damit nahezu gleichrangig – zumindest in Bezug auf die genannten Gemeinden – neben sich.²¹ Diese besondere Herausstellung des Epaphras wird auch im Folgenden im Auge zu behalten sein.

4.2 Das Verhältnis der Mitarbeiter zueinander bzw. dessen Bedeutung für Paulus

Für die Frage, wie „Paulus“ die genannten Mitarbeiter einander zuordnet, sind zwei Beobachtungen von Bedeutung:

¹⁹ In der Parallele 1Kor 16,15f richtet sich die Ermahnung bezeichnenderweise an die Gemeinde und wird *διακονία* auch besser allgemein als „Dienst“ wiedergegeben.

²⁰ S. o. Anm. 14.

²¹ Gegen I. MAISCH, Brief, 43, die „bezeugen“ (*μαρτυρεῖν*) in 4,13 im Sinne eines von oben herab erfolgenden „ein Zeugnis ausstellen“ versteht und nicht – wie es semantisch angemessen wäre – im Sinne eines von Gleich zu Gleich geschehenden „Zeugnis ablegen“ („in formaler Anlehnung an rechtsverbindliche Beurkundungen“: M. WOLTER, Der Brief an die Kolosser. Der Brief an Philemon [ÖTK 12], Gütersloh/Würzburg 1993, 219). Vgl. auch die treffenden Formulierungen von MÜLLER, Anfänge, 294f., zur „Rolle des Epaphras“: „einerseits von Paulus her, andererseits parallel zu Paulus“. „Der Mitarbeiter ist ein vollgültiger Verkündiger, versehen mit der Autorität der apostolischen Botschaft und an Stelle des Apostels verkündigend.“

a) die unterschiedliche Verteilung der Textmasse: Besonders bedacht werden Epaphras (4 Verse: Kol 1,7-8; 4,12-13) und Tychikus (2 Verse: 4,7-8). Weniger ausführlich werden erwähnt: Onesimus (1 Vers: 4,9), Aristarch, Markus, Jesus Justus (zusammen 2 Verse: 4,10-11), Lukas (1 Halbvers: 4,14). Demas wird nur genannt (4,14). Bei den Adressaten wird namentlich nur Archippus genannt und möglicherweise sogar unfreundlich bedacht (4,17: knappe Ermahnung, kein persönlicher Gruß). Eine Abstufung in der Aufmerksamkeit (Wertschätzung?), die der Verfasser den Genannten zukommen lässt, ist unverkennbar; andererseits gibt es

b) identische Prädikate für verschiedene Mitarbeiter: „geliebt“ (1,7: Epaphras; 4,7: Tychikus; 4,9: Onesimus; 4,14: Lukas), „treu“ / „zuverlässig“ (1,7: Epaphras; 4,7: Tychikus; 4,9: Onesimus), „gesandt“ (4,8: Tychikus; 4,9: Onesimus; 4,10: Markus); „von / aus euch“ (4,9: Onesimus; 4,12: Epaphras), „alleinige Mitarbeiter aus der Beschneidung“, „mir ein Trost“ (4,11: Aristarch, Markus, Jesus Justus). Unter diesem Blickwinkel heben sich deutlich zwei Dreiergruppen von Mitarbeitern hervor: einerseits Epaphras, Tychikus und Onesimus als jeweils durch identische Funktionen miteinander verbunden (Epaphras und Onesimus als aus Kolossae stammend und in besonderer Weise den persönlichen Kontakt von „Paulus“ zur Gemeinde vermittelnd, Tychikus und Onesimus als gemeinsame Gesandte nach Kolossae; die Gemeinsamkeiten von Epaphras und Tychikus in Stellung und Aufgabe wurden oben bereits dargestellt), andererseits die drei judenchristlichen Mitarbeiter des Apostels: Aristarch, der Mitgefangene; Markus, der Vetter des Barnabas; Jesus genannt Justus. Sie sind die einzigen Repräsentanten des Themas „Juden- und Heiden(christen)“ im Kol. Angesichts der vermuteten Identität von Epheser- und Laodiceerbrief (4, 16) und der im Eph bestehenden Dominanz dieses Themas scheint mir auch dieser epistolare Hinweis des Verfassers gezielt gesetzt und kein Zufall zu sein: Das Thema ist ansonsten im Kol völlig abwesend, was für einen Paulusschüler der Anfangszeit sicherlich nicht unproblematisch war. Soll die resignativ klingende Erwähnung der judenchristlichen Mitarbeiter (4,11: „diese als einzige“) die theologische Abstinenz des Verfassers erklären oder kompensieren? Besteht in der judenchristlichen Identität der Mitarbeiter

auch ihre Trostfunktion für Paulus?²² Oder wird lediglich auf die Gefangenschaftssituation des Apostels Bezug genommen?

Fazit: Wie unter 4.1 zeigt sich auch hier ein Nebeneinander von Elementen der Gleichheit und Elementen der Differenzierung. Im Hinblick auf die Bedeutung der Mitarbeiter für Paulus scheinen die Elemente der Differenzierung im Ganzen das größere Gewicht zu besitzen – sowohl was die unterschiedlichen Funktionen der Mitarbeiter (Verbindung zu den Adressaten, Verbindung mit dem Judentum) als auch was ihre abgestufte Bedeutung in der Wahrnehmung des impliziten Verfassers angeht (unterschiedliche Textverteilung). Alles wird aber (personenzentriert) an der Bedeutung für den Apostel „gemessen“ und findet ggf. seine Anerkennung durch ihn.

4.3 Das Verhältnis der Mitarbeiter zur Gemeinde

Hier geht es um die Frage, ob die Mitarbeiter tendenziell eher als gleichrangige „nachahmenswerte Vorbilder“²³ und Mitchristen oder als gemeindliche Autoritäten dargestellt werden. Welche Bedeutung kommt ihnen angesichts der alles überragenden Autorität des abwesenden Paulus zu?

In beiden Hinsichten ist abermals eine bezeichnende „Doppelstrategie“ des Verfassers erkennbar: Auszugehen ist von einer grundsätzlichen Gleichheit aller Christen hinsichtlich ihres Status (Bruder / Brüder / Geschwister: 1,1f; 4,7.9.15) und der christlichen „Grundaufgaben“ (Lehren und Ermahnen: 3,16; Gebet und Fürbitte: 4,2f). Dennoch gibt es herausgehobene Personen, die individuell diese Aufgaben im Hinblick auf die Gemeinde und alle Menschen wahrnehmen (Paulus nach 1,3.9; 1,28; Epaphras nach 1,7 vgl. 2,7; 4,12). Hinsichtlich des Apostels haben die Mitarbeiter einerseits die Aufgabe, ihn und seine Botschaft in der Gemeinde zu vertreten und geradezu gegenwärtig zu machen (s. o.), andererseits besitzen sie durchaus eine gewisse Selbständigkeit

²² Vgl. WILSON, Colossians, 301f: „In view of the largely hostile attitude of both Jews and Jewish Christians to his Gospel for the Gentiles, it was a source of comfort and of strength to have these three all readily giving their support.“

²³ MAISCH, Brief, 270.

gegenüber Paulus (besonders Epaphras als Missionar und Gemeindegründer im Lykostal, Nympha als Leiterin einer Hausgemeinde, vielleicht Archippus als „Amtsträger“). Beides bedeutet in jedem Fall eine gewisse Autorität in und gegenüber den Gemeinden – im letzteren Fall eine (von Paulus?) abgeleitete, in den beiden anderen Fällen eine eher selbständige (die auch zu Lebzeiten des Paulus schon bestanden haben kann).

Gesamtergebnis: Auch die Darstellung der Paulusmitarbeiter in ihren Relationen lässt sich als Antwort des Verfassers auf eine nachpaulinische Situation gut verständlich machen. Die Grundlagen des paulinischen Evangeliums und die Stellung des Apostels bleiben unangetastet (letztere wird sogar ausgebaut), andererseits werden Paulus weitere herausgehobene Personen als „Mitknechte“ o. ä. zur Seite gestellt (und zugleich untergeordnet), die mit ihm vertraut sind und seine Aufgaben wenigstens partiell übernehmen können. Die Aufmerksamkeit wird dabei in besonderer Weise auf Epaphras und Tychikus gelenkt. Zahl und Gewicht der innerbrieflichen Beziehungen und Hinweise auf diese beiden können keinem aufmerksamen Hörer oder Leser des Kol entgangen sein. Trotz des zeitlichen Vorrangs des Epaphras in der Mission bei den Kolossern²⁴ und seiner weitgehenden Gleichstellung mit Paulus entsteht eine Hierarchie mit dem Völkerapostel an der Spitze: Paulus – Epaphras – Tychikus usw., die man mit I. Maisch ab der Sendung des Tychikus und des Onesimus (und unter Einbeziehung des „erst in der Zukunft erwarteten Markus“) auch als „apostolische Sukzession“ bezeichnen kann.²⁵ Die Verteilung der Textmasse entspricht dem genau: von der Selbstvorstellung des „Paulus“

²⁴ MAISCH weist zu Recht darauf hin, dass Epaphras im gesamten Brief „nicht als Gemeindegründer bezeichnet“ wird; „im Gegenteil: Nach Kol 1,6f. kommt das Wort des Evangeliums gleichsam von selbst nach Kolossä, die Belehrung durch Epaphras wird erst im zweiten Schritt nachgeschoben. Aber er steht durch seine missionarische Tätigkeit in einer besonderen Beziehung zu den Adressaten“ (Brief, 268f).

²⁵ Ebd. 266. – Vgl. auch P. POKORNÝ, Colossians 1:1-8 and 4:7-18. The Bearers of Pauline Heritage, in: B. STANDAERT (Hrsg.), „Le Christ tout et en tous“ (Col 3,11). L'épître aux Colossiens (SMBen.BE 16), Rom 2003, 121-133: 124 („epistolary apostolic succession“). 126 („real historical succession“). 132 („theological genealogy“).

(11 Verse: 1,24-2,5) über die Vorstellung des Gemeindemissionars Epaphras (4 Verse: 1,7-8; 4,12-13) zur Sendung des Tychikus (2 Verse: 4,7-8), Onesimus (1 Vers: 4,9) und Markus (4,10b.11b). Tychikus wird damit zur Schlüsselfigur und zum wichtigsten Träger von Paulustradition (ebenso in Eph 6,21f). Epaphras besitzt zwar für die Vergangenheit (1,7-8) und Gegenwart (4,12-13) der Gemeinde(n), ebenso wie Paulus für die Gegenwart (durch den Brief!), größte Bedeutung, beide sind aber im Unterschied zu Tychikus als (auf Dauer) abwesend gedacht (und in der Realität der Abfassungssituation vielleicht beide schon nicht mehr am Leben).

Es ist bemerkenswert, dass trotz der prinzipiellen Gleichstellung des Epaphras mit Paulus, trotz gleicher Bezeichnungen (alle drei Genannten – und nur diese! – werden *διάκονος* genannt) und trotz gleicher Aufgabenstellung für Paulus, Epaphras und Tychikus (s. o.) der Unterschied zwischen Paulus und den beiden anderen sorgfältig und feinsinnig gewahrt wird: Während Paulus „jeden Menschen“ als „vollkommen in Christus“ darstellen will (1,28), hat der vergleichbare Kampf (Stichwortverbindung zu 1,29) des Epaphras nach 4,12 „nur“ die Vollkommenheit der angeredeten Gemeindeglieder zum Ziel. Und während der paulinische Zuspruch auf die Herzen eines weit über die Kolosser hinausgehenden Hörerinnen- und Leserkreises zielt (2,1f), soll Tychikus „nur“ die Herzen der kolossischen Gemeindeglieder aufmuntern (4,8). In dieser bleibenden Differenzierung spiegelt sich die einzigartige Sonderstellung des Völkerapostels für die paulinischen Gemeinden in der Zeit nach Paulus, die aller Vergewärtigung des paulinischen Erbes und seiner Person durch gleichwertige „Mitknechte“ oder von ihm autorisierte Boten und „Schüler“ vorgeordnet bleibt. Festzuhalten ist: Diese Differenzierung wird in der pseudepistolographischen Fiktion des Kol am noch lebenden Paulus festgemacht. Der Apostel setzt also im Brief keine „Nachfolger“ ein (als die sich die hinter dem Kol stehenden Personen zweifellos verstehen), sondern er beauftragt und beurteilt zeitgleich wirkende „Mitarbeiter“ (*συνεργοί*). So wird die aktuelle Sprechsituation des Kol in der fiktiven verankert und begründet. Erstere ist dabei durch das Spannungsverhältnis von „Überhöhung“ des Apostels durch seine Schüler und der gleichzeitigen Nötigung, ihn „ersetzen“ zu müssen und dabei sein Er-

be zu bewahren, bestimmt. So erklären sich die beobachteten „Doppelstrategien“ am besten. Sie zeigen sich besonders in der Reflexion des Verhältnisses der „mittleren Ebene“ zu Paulus einerseits und zu den Gemeinden andererseits.

5 Zur Autorfiktion

Die Frage nach dem Verfasser des Kol soll im Folgenden von unmittelbaren Beobachtungen am Text aus und nicht von allgemeinen Überlegungen zu Autorschaft und Pseudepigraphie in der Antike her angegangen werden. Denn es hat sich in der Forschungsgeschichte gezeigt, dass sich kaum verallgemeinerbare Aussagen zu diesen Fragen machen lassen, die auf jeden Einzelfall angewendet werden könnten. Das Phänomen pseudepigrapher Verfasserschaft ist so vielfältig und so differenziert zu betrachten, dass eine „induktive“ Vorgehensweise die einzig angemessene erscheint.

Ausgangspunkt ist die oben formulierte Hypothese einer „abgesprochenen“ Gemeinsamkeit zwischen Kol und Eph (vgl. Kol 4,7f.16 mit Eph 6,21f). Pseudepigraphie erschiene in diesem Fall dezidiert als gemeinschaftlich in Szene gesetztes Werk von Paulusmitarbeitern. Angesichts der im Kol auffällig großen Zahl von Mitarbeitern und Personalnotizen (die über eine bloße Entlehnung aus Phlm weit hinausgehen) liegt es nahe, die Verfasser von Kol und Eph gerade in diesem Kreis zu suchen. Dies gilt umso mehr, als die Paulusmitarbeiter ohnehin in engster Beziehung zum Apostel gesehen werden: als Mitverfasser (Timotheus), (Brief-) Boten und Stellvertreter (Tychikus, Onesimus, Markus), und zwar angesichts der Bedeutung, die diese Funktionen (z. B. in 1Kor 4,17; Phlm 1) und die Gattung „Brief“ als Medium der personalen Gegenwart schon bei Paulus selbst besaßen. Von daher legte es sich nahe, so weit wie möglich und nötig nicht nur formal (Apostelbrief), sondern auch inhaltlich und stilistisch Paulus nachzuahmen („imitative Pseudepigraphie“)²⁶

²⁶ Der Begriff nach R. ZIMMERMANN, Artikel Pseudepigraphie/Pseudonymität, RGG⁴ 6 (2003) 1786-1788, hier 1787; DERS., Unecht – und doch wahr? Pseudepigraphie im Neuen Testament als theologisches Problem, ZNT 12 (2003) 27-38: 30.

und sich selbst (als Mitarbeiter des Paulus) namentlich darin unterzubringen.

Es ist müßig, über die genaue Identität des Kol-Verfassers zu spekulieren. Tychikus dürfte als Autor ausscheiden (und somit auch Kol 4,7f als versteckter Hinweis auf den Verfasser)²⁷, da man ihn ansonsten aufgrund von Eph 6,21f auch für den Autor des Eph halten müsste – was aufgrund der Verschiedenheit von Kol und Eph ausgeschlossen ist. Im Falle von Epaphras erwies es sich als fraglich, ob er überhaupt noch zu den aktuellen Akteuren für die Gemeinde(n) gehört. Trotzdem kommt er natürlich ebenso wie alle sonstigen im Brief genannten Mitarbeiter grundsätzlich als Kol- (und Eph-)Verfasser²⁸ in Frage. Man könnte sogar argumentieren: Phlm wurde gerade deswegen als literarischer Anknüpfungspunkt für die Fiktion des Kol gewählt, weil der Kol-Verfasser darin aufseiten der Absender und der Kolosser Archippus aufseiten der Empfänger erwähnt wird!

Auf jeden Fall wird der Kreis der Missionare um bzw. nach Paulus als diejenige Gruppe erkennbar, in der die pseudepistolographische Fiktion des Kol ihren „Sitz im Leben“ hat. In diesem Kreis herrscht Einvernehmen darüber, je nach lokalen Erfordernissen neue Briefe unter dem Namen des Paulus in Umlauf zu bringen, um in der Situation neuer Herausforderungen und offener Fragen (z. B. kolossische „Irrlehre“, Verhältnis von Juden- und Heidenchristen in der Kirche) die Tradition und Lehrautorität des Paulus zu bewahren und möglichst authentisch zur Geltung zu bringen. Dies geschieht so, dass die neue Situation in die Zeit und Situation des Apostels zurückverlegt wird (analog zur oben behandelten Positionsbestimmung der Nachfolger bzw. Mitarbeiter), um Paulus selbst darauf antworten lassen zu können. Der Kreis der hinter Kol (und Eph) stehenden Missionare und Gemeindeautoritäten muss dabei auch bereit und in der Lage

²⁷ So aber zuletzt O. LEPPÄ, *The Making of Colossians. A Study on the Formation and Purpose of a Deutero-Pauline Letter* (Publications of the Finnish Exegetical Society 86), Helsinki/Göttingen 2003, 263f.

²⁸ N. A. DAHL, *Einleitungsfragen zum Epheserbrief*, in: DERS., *Studies in Ephesians*, ed. D. Hellholm u. a. (WUNT 131), Tübingen 2000, 3-105, hier 57-59, hat mit guten Gründen den judenchristlichen Paulusmitarbeiter Jesus Justus (Kol 4,11) als Verfasser des Eph vorgeschlagen; POKORNÝ, *Colossians 1:1-8 and 4:7-18*, 131, denkt an ihn als den „real author“ des Kol.

sein, die Pseudepigraphie zu decken und kritische Fragen zu beantworten oder abzuwehren²⁹ – etwa: Wie konnte Paulus damals von der jetzigen Situation wissen? (Antwortmöglichkeiten: seit längerem bestehende Problemkonstellation oder prophetische Sehergabe des Paulus³⁰) Warum ist der Brief so lange unbekannt geblieben bzw. nicht überbracht worden?³¹ (Antwortmöglichkeiten: äußere Umstände wie der Tod des Paulus, Verlust und Wiederbeschaffung des Briefes, das Erdbeben in Kolossae o. ä.) Dabei macht es einen großen Unterschied, ob es sich um einen Gemeindebrief oder um einen Brief an einen Einzelnen (wie z. B. bei den Pastoralbriefen) handelt – im letzteren Fall ist die Verzögerung des Bekanntwerdens viel leichter plausibel zu machen.³²

Eine solche Deckung und ein solcher Schutz durch die „ingroup“ ist umso mehr erforderlich, als neuere Untersuchungen zur antiken Pseudepigraphie (A. D. Baum, M. Frenschkowski, nach dem Vorgang von W. Speyer und N. Brox) deutlich zeigen, dass das Schreiben „mit falscher Überschrift“, „unter falschem Namen“ – zumindest im paganhellenistischen Umfeld, in dem wir uns mit Kol und Eph zweifelsfrei befinden – keine harmlose, allgemein anerkannte und unproblematische Angelegenheit und Verfahrenswei-

²⁹ WILSON, Colossians, 299, beschreibt „Paul’s co-workers“ treffend als „a fairly close-knit group, and well-known to one another...“

³⁰ Vgl. P. POKORNÝ, Der Brief des Paulus an die Kolosser (ThHK 10/I), Leipzig ²1990, 161: „... mit prophetischer Hellsichtigkeit ihre aktuellen Probleme behandelt.“ Dies entspricht der „antike(n) Überzeugung, dass Menschen vor ihrem Tod über besondere prophetische Gaben verfügen, weil sie noch in der Welt bereits an der himmlischen Weisheit partizipieren“ (A. STANDHARTINGER, Studien zur Entstehungsgeschichte und Intention des Kolosserbriefes [NT.S 94], Leiden u. a. 1999, 193).

³¹ Diese Frage ließe sich nicht plausibel beantworten, wenn man mit POKORNÝ, Brief, 161, annimmt, Tychikus und Onesimus hätten tatsächlich im Lykostal gewirkt und seien gleichzeitig vom Verfasser als die (damaligen) Überbringer des Kol gedacht gewesen. – Vgl. auch oben (bei) Anm. 5.

³² Vgl. den Vorschlag von M. FRENCHKOWSKI, Pseudepigraphie und Paulusschule. Gedanken zur Verfasserschaft der Deuteropaulinen, insbesondere der Pastoralbriefe, in: F. W. Horn (Hrsg.), Das Ende des Paulus (BZNW 106), Berlin/New York 2001, 239-272, hier 265, Timotheus habe, „etwa am Ende seines Lebens, als sein eigenes Vermächtnis, unter dem Mantel eines von Hause aus persönlichen Briefes des Apostels an ihn selbst“ der Kirche übergeben, was er ihr mitteilen wollte.

se war.³³ Es kam durchaus darauf an, die Fiktion gut in Szene zu setzen und eine Entlarvung zu verhindern. Wir sehen also beim Kol einen Kreis von „Experten“ vor uns, der in gutem Glauben und mit besten Absichten – und darin der in der altkirchlichen Diskussion oft bemühten „Medizinerlüge“ vergleichbar (bei der es sich ebenfalls um eine gut gemeinte Täuschung durch Experten handelt)³⁴ – eine Fiktion zu schaffen und aufrecht zu erhalten sucht, die in der Regel nur von ihresgleichen durchschaut werden kann und soll.³⁵

Für unsere Frage nach der Auswertung der Epistolaria für die Abfassungsverhältnisse des Kol bedeutet dies, dass jene nicht völlig dem freien Spiel der Phantasie entstammen dürfen, wenn sie glaubwürdig sein und die pseudepistolographische Fiktion tragen sollen. Das heißt, jederzeit nachprüfbare Angaben müssen zutreffen, wie z. B. die Realexistenz der im Kol genannten Personen (durch den Phlm zweifelsfrei gesichert), Epaphras als tatsächlicher Missionar und Gemeindeglieder im Lykostal, die mit dem Kol ungefähr gleichzeitige Existenz eines Laodicenerbriefes, Archippus und Onesimus als wohnhaft in Kolossae und damit sowohl Phlm als auch Kol als *tatsächlich* nach Kolossae gerichtete Briefe.

Dass der Kol von seinem unbekanntem Verfasser aus dem Pauluskreis tatsächlich für Kolossae und Laodicea (und vielleicht Hierapolis, 4,13) bestimmt war, ergibt sich schon daraus, dass nur dort die in Kapitel 2 angegriffene Irrlehre anzutreffen ist. Auch wenn diese im Einzelnen schwer zu bestimmen ist, ist die „paulinische“ Auseinandersetzung damit doch nicht so wenig situationspezifisch, dass man sie als eine allgemeine Belehrung für die ganze Kirche verstehen könnte. Kol ist vielmehr ein für die Christen eines bestimm-

³³ Zu Geschichte und Stand der Forschung und zu den genannten Autoren: M. JANBEN, *Unter falschem Namen. Eine kritische Forschungsbilanz frühchristlicher Pseudepigraphie* (ARGU 14), Frankfurt am Main u. a. 2003 (passim).

³⁴ Ebd. 98 Anm. 374 sowie 140f (Referat N. Brox; zur Kritik ebd. 151).

³⁵ Auch KLAUCK, *Briefliteratur*, 304, rechnet mit „verschiedenen Gruppen“ unter den Adressaten – solche, die aufgrund ihrer Bildung „die Pseudepigraphie durchschauten“, und solche, „die sich mit der ausgeborgten Verfasserangabe ohne Rückfrage zufrieden gaben“. Auch was E. REINMUTH, *Hermeneutik des Neuen Testaments*, Göttingen 2002, 105f, zur gewissen Durchschaubarkeit der Brieffiktion (am Beispiel des Eph) sagt, wäre in diesem Sinne einzuschränken.

ten geographischen Raumes (mehrere durch dieselbe „Philosophie“ [2,8] betroffene oder zumindest stark gefährdete Gemeinden im südwestlichen Kleinasien) bestimmtes Schreiben – ebenso wie der Eph (dem man das allerdings viel weniger ansieht als dem Kol). Dass beide Schreiben aufgrund ihres Paulusbildes auch „katholisierende“ (universalistische) Tendenzen aufweisen, ist dabei unbestritten.

Aus der Notwendigkeit einer tragfähigen Brieffiktion könnte sich auch ein (zugegebenermaßen nachrangiges) Argument für die Spätdatierung des Phlm (und des Phil) in die römische Gefangenschaft und für die Frühdatierung des Kol ergeben: Der Kol will in derselben Haft wie der Phlm geschrieben sein. Je näher nun die fiktive (in Rom) und die tatsächliche Abfassungszeit des Kol (nach dem Tod des Paulus) zusammenrücken, desto tragfähiger ist die Fiktion und desto leichter wird ein verzögertes Bekanntwerden des Briefes durch die Rezipienten hingenommen werden (über mehrere Jahrzehnte wäre es undenkbar, eine solche Fiktion aufrechtzuerhalten; hier kommt es dann zu anderen Lösungen wie z. B. bei den Pastoralbriefen an einen Einzelnen³⁶). Zu ergänzen ist der Hinweis, dass das Erdbeben des Jahres (ca.) 61 n. Chr. und seine möglichen Folgen weder gegen eine Frühdatierung des Kol noch gegen dessen tatsächliche Adressierung nach Kolossae und Umgebung sprechen. Sowohl allgemeine Erwägungen (die Masse der Bevölkerung hat nach solchen Ereignissen in der Regel nicht die Möglichkeit, ihre Heimat zu verlassen, und beginnt bald mit dem Wiederaufbau) als auch der archäologische Befund sprechen dagegen, dass Kolossae nach dem Erdbeben von seinen Bewohnern verlassen worden ist.³⁷ L. J. Kreitzer will jetzt sogar in der Stabilitäts-, Bau- und Finanzmetaphorik der drei in die Region gerichteten Briefe (Kol, Phlm und Eph) bewusste Anspielungen auf die dortige seismische Aktivität sehen.³⁸

³⁶ S. o. Anm. 32.

³⁷ Siehe dazu A. STANDHARTINGER, *Colossians and the Pauline School*, NTS 50 (2004) 572-593, hier 586: „The claim that it was abandoned..., though often made, is improbable as far as we can know from the archaeological remains like coins and known inscriptions“; *DIES.*, Studien, 12f.

³⁸ L. J. KREITZER, *Living in the Lycus Valley: Earthquake Imagery in Colossians, Philemon and Ephesians*, in: J. Mrázek/J. Roskovec (ed.), *Testimony and Interpretation*, FS P. Pokorný (JSNT.S 272), London/New

Wäre es auch denkbar, dass Paulus selbst noch (durch Kol 4,18) einen nicht von ihm geschriebenen Brief als paulinisch autorisiert und authentifiziert hätte?³⁹ Hier kann man nur allgemeine Erwägungen anstellen; die authentischen Paulusbriefe selbst sagen dazu nichts aus. Immerhin wird deutlich, dass der Apostel in den von ihm gegründeten Gemeinden keine andere maßgebliche Autorität neben sich duldet; insofern hätte er vielleicht im Fall Kolossäs eine Ausnahme machen können (dann käme am ehesten Epaphras als Verfasser in Frage). Die Entscheidung, dass Kol 4,18 nicht Autorisierung eines anderen durch Paulus, sondern Teil der Autorfiktion „Paulus“ ist (V. 18a ist wörtlich identisch mit 1Kor 16, 21; vgl. weiter 2Thess 3,17), und damit gegen jede Sekretärshypothese fällt aber nicht mit dem speziell pseudographischen, sondern mit dem allgemein nachpaulinischen Charakter des Kol – und für ihn haben sich bereits mehrere deutliche Indizien ergeben.

6 Ergebnis

Die zusammenfassende Antwort auf die Frage nach den Entstehungsverhältnissen des Kol kann kurz ausfallen: Eine genaue Analyse der Epistolaria des Kol ergibt deutliche Hinweise auf eine nachpaulinische Verfasserschaft dieses Schreibens. Insbesondere die Angaben über Paulusmitarbeiter in ihren Beziehungen lassen eine beginnende Hierarchisierung erkennen, die es in den authentischen Paulusbriefen so noch nicht gibt. Die Situation ohne und nach Paulus bringt es mit sich, dass dessen Rolle und das Verhältnis der zurückbleibenden Mitarbeiter sowohl zu ihm als auch zu den zurückbleibenden paulinischen Gemeinden intensiv reflek-

York 2004, 81-94 (besonders auffällig in der Zweckbestimmung des Briefes Kol 1,23: „festgegründet“ im Glauben bleiben, sich nicht von der Hoffnung des Evangeliums „wegbewegen“ lassen).

³⁹ So z. B. J. D. G. DUNN, Colossians, der Timotheus für einen möglichen Verfasser des Kol noch zu Lebzeiten des Paulus (in Rom) hält (37f. 40f. 269), so dass Kol „the last Pauline letter to be written with the great apostle's explicit approval“ (41) wäre. Man beachte auch Dunns Überlegungen zum „bridge character“ des Kol zwischen paulinischen und nachpaulinischen Briefen (19.39f).

tiert und geklärt werden muss. Dies geschieht in den Epistolaria des Kol in einer so differenzierten und sorgfältigen Weise, wie es bisher m. E. noch nicht ausreichend wahrgenommen und oben im Einzelnen versucht worden ist.⁴⁰

Insofern erweist sich der Schluss tatsächlich als ein möglicher Schlüssel zum Geheimnis des Kol. Dies gilt auch insofern, als er uns mitten in jenen Kreis von Paulusmitarbeitern, in des Apostels ehemaliges „Missionsteam“⁴¹ hineinführt, welches für die Entstehung pseudepigrapher Paulusbriefe verantwortlich ist und das uns in den Personalnotizen des Kol m. E. einen versteckten Hinweis auf die Verfasser von Kol und Eph hinterlassen hat (der aber schon für die ersten Adressaten nicht mehr klar erkennbar sein sollte, die selbstverständlich Paulus für den Autor der beiden Briefe halten sollten).

Die Briefsituation des Kol ist als solche m. E. echt (und nicht rein literarisch-fiktiv⁴²) und damit auch die Adresse Kolossä (mit Laodicea und Hierapolis) real und nicht bloß „a reflection of the author's agenda.“⁴³ Der Brief sollte wirklich in den genannten Gemeinden gelesen werden. Für die genauere Bestimmung der nachpaulinischen Entstehungszeit belasse ich es bei der Formulierung von A. Standhartinger: „die ersten Jahre nach dem Tod des Paulus“. „Eine Entstehung des Kol erst 15-20 Jahre nach dem Tod des Paulus scheint mir unwahrscheinlich.“⁴⁴

⁴⁰ Dies fällt besonders auf im Vergleich zu einem Beitrag wie demjenigen von B. THURSTON, *Paul's Associates in Colossians 4:7-17*, RestQ 41 (1999), 45-53, der Paulus selbst für den Verfasser des Kol hält und deshalb im Schlussteil des Briefes nur ein Zeugnis für „Paul's personal and pastoral concerns“ (46), „Paul's genius for friendship and ... Paul's pastoral nature“ (53) zu sehen vermag.

⁴¹ Diesen Ausdruck bevorzugt FRENCHKOWSKI, *Pseudepigraphie und Paulusschule*, 259, gegenüber der seiner Meinung nach „vagen“ Bezeichnung „Schule“. – Ebenso ZIMMERMANN, *Unecht*, 32.

⁴² Wie z. REUTER, *Textvergleichende und synoptische Arbeit*, 256, annimmt („Kolossarbrief bewusst als Teil einer Sammlung paulinischer Briefe abgefasst“).

⁴³ So aber STANDHARTINGER, *Colossians*, 586, die durch die Kleinstadt Kolossae in der Adresse die Ausbreitung des Evangeliums bis in den hintersten Winkel des römischen Imperiums zum Ausdruck gebracht sieht.

⁴⁴ STANDHARTINGER, *Studien*, 192 mit Anm. 224.